

# Herzog & de Meuron. No. 250. Eine Ausstellung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **91 (2004)**

Heft 7/8: **Hamburg**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67787>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bilder: mt

## Herzog & de Meuron. No. 250. Eine Ausstellung

Der prosaische Titel ist Programm. Mit der Projektnummer 250 reiht sich die Ausstellung in den Werkkatalog von Herzog & de Meuron ein. Die Architekten präsentieren sich in dem von ihnen erbauten Schaulager selbst. Dementsprechend fehlt ein übergeordneter, von aussen an das Werk herantragener Interpretationsansatz, wie er noch in der von Philip Ursprung kuratierten Schau in Montreal verfolgt worden ist (wbw 7-8 | 2003 S. 58–61). Selbstbewusst stehen hier die Dinge für sich selbst – und können als solche bestens bestehen.

Im Zentrum der Schau steht eine Ansammlung von grossen Tischen, auf denen «Abfall» aus dem Entwurfslabor Herzog & de Meuron ausge-

breitet ist: Modelle aller Art und Massstäbe, Materialproben und -muster, die sich jeweils dank knapper Legenden einem Projekt zuordnen lassen. In fünf lose darum herum gruppierten Kabinetten werden einzelne Aspekte der Tätigkeit vertieft: eines ist den Skizzen gewidmet; ein anderes zwei städtebaulichen Projekten in China; ein drittes dem Thema «Sourcebook», wo die Wände anhand des Beispiels Schaulager mit kleinformigen Reproduktionen des gesamten Projektverlaufs – von der ersten Idee bis zu den Detailplänen – tapeziert sind; ein viertes der Zusammenarbeit, repräsentiert durch eine Installation von Rémy Zaugg; ein letztes schliesslich der Lehre, mit Arbeiten aus dem ETH Studio Basel. Ergänzt werden diese Teile durch künstlerische Arbeiten von Zilla Leutenegger, Armin Linke, Ai Weiwei, Andreas Gursky und Thomas Ruff, die sich mittels Fotografie oder Video mit Bauten

von Herzog & de Meuron auseinandersetzen oder sich, wie im Fall von Ai Weiwei, mit deren Kontext beschäftigen.

Mit dieser Disposition vermeidet die Präsentation die latente Gefahr aller Architekturausstellungen, abwesende Bauten mit Darstellungen repräsentieren zu wollen, die bestenfalls deren Surrogate sein können. Sie setzt vielmehr ganz auf Originale und nutzt so maximal die spezifischen Möglichkeiten des Mediums Ausstellung. Vermittelnde und erklärende Pläne und Bilder bleiben auf die Legenden beschränkt. Möglicherweise erschwert dies Laien den Zugang zu den Exponaten – zumindest sind Einsicht und Vergnügen zweifellos noch grösser, wenn man mit den Bauten einigermaßen vertraut ist. Es ist aber andererseits gut denkbar, dass sich auch für die anderen Besucher die teilweise exotisch anmutenden Exponate zu neuen, vielleicht überraschenden Kontexten zusammenfügen. Womit ein Prozess stattfindet, der mit der Arbeitsweise von Herzog & de Meuron zumindest vergleichbar wäre.

Dieser ist denn auch das eigentliche Thema der Ausstellung. In der Fülle der materiellen Spuren des Ateliers lassen sich Themen und Motive verfolgen, wie sich diese in den Arbeitsprozessen verändern und präzisieren, wie sie bisweilen verschwinden und an oft überraschenden Stellen wieder auftauchen. In der lockeren, meist plausiblen Gruppierung der Arbeiten lassen sich recherches patientes ausmachen und wie sich deren Themen in Reibung mit dem Konkreten, mit unterschiedlichen Aufgaben und Rahmenbedingungen verändern und weiterentwickeln. Die enorme Energie, Neugier und geistige Offenheit, die dem zugrunde liegt, wird dabei auf eindrückliche Weise anschaulich, aber auch, wie viel Arbeit und fast obsessive Beharrlichkeit in diesen Prozessen steckt. Dies dürfte nicht nur Architekten ansprechen, sondern alle, die sich für kreative Prozesse und für Mechanismen der Innovation interessieren.

Am wenigsten überzeugen die «freien», eigens für die Ausstellung geschaffenen Arbeiten – als

würde hier die produktive Reibung mit dem Konkreten fehlen, die generell ein Wesenszug architektonischer Tätigkeit ist. «Sweet Dreams» werden die Objekte aus Zuckerguss genannt, die als Unikate oder Multiples käuflich zu erwerben sind und so in den Dunstkreis des Kunstmarktes gestellt werden. Jacques Herzog beschrieb sie anlässlich der Ausstellungseröffnung als Beitrag zum Thema Merchandising. Es würde allerdings nicht überraschen, wenn sich dereinst Spuren dieser Arbeiten in noch nicht abzusehender Form in zukünftigen Entwürfen finden liessen. mt

Schaulager Basel, bis 12. September 2004. Weitere Stationen vorgesehen. [www.schaulager.com](http://www.schaulager.com)



Wilkhahn

Von 0 auf 8 Personen in 10 Sekunden.

Der **Falttisch Confair** passt bestens in Büros mit flexiblen Arbeitsplätzen, in Sitzungszimmer und Seminare. Mit einem Griff lässt er sich in Kürze bequem aufklappen und wieder zusammenfallen. Sie werden ihn schneller mögen als Sie denken.

[www.wilkhahn.ch/fachhandel](http://www.wilkhahn.ch/fachhandel)

